pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Hartnuß, Birger; Maykus, Stephan

Engagementförderung in ganztätigen Lernarrangements

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Ganztagsschule gestalten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2006, S. 231-244. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2007)

Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:
Hartnuß, Birger; Maykus, Stephan: Engagementförderung in ganztätigen Lernarrangements - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Ganztagsschule gestalten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2006, S. 231-244 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-47273

in Kooperation mit / in cooperation with:

WOCHEN SCHAU VERLAG

http://www.wochenschau-verlag.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2007

Ganztagsschule gestalten

Mit Beiträgen von

Heiner Barz, Michael Becker,
Andreas Blum, Gerd Bräuer,
Olaf-Axel Burow, Max Fuchs,
Christiane von Freeden,
Birger Hartnuß, Gerhard Helgert,
Christine Hesener, Katrin Höhmann,
Fritz-Ulrich Kolbe, Nicole Kummer,
Katharina Kunze, Ina Lehmann,
Stephan Maykus, Ziva Mergenthaler,
Cordula Pohl-Gerhard, Rolf Richter,
Ulrich Rother, Martin Rudnick,
Georg Rutz, Olaf Schönicke,
Michael Schopen, Alexandra Voag,
Wolfgang Vogelsaenger, Dieter Wunder

WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2006

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel, Nauheim

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN-10: 3-89974239-7
ISBN-13: 978-3-89974239-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Leitthema: Ganztagsschule gestalten

Olaf-Axel Burow
Ganztagsschule als Kreatives Feld 10

Max Fuchs
Anders lernen – aber wie? 27

Heiner Barz
Evaluation von Ganztags-Grundschulen am Beispiel Düsseldorf 47

Berichte aus den Bundesländern

Ulrich Rother
Ganztagsschulentwicklung in Hamburg 74

Martin Rudnick / Olaf Schönicke
Schulen mit Ganztagsangeboten im Land Brandenburg 91

Michael Becker
Ganztagsschulen in Mecklenburg-Vorpommern 105

Ina Lehmann
Ganztagsangebote in Sachsen 116

Pädagogische Grundlagen

Dieter Wunder
Perspektiven der (gebundenen) Ganztagsschule in Deutschland 125

Ziva Mergenthaler
Von der Hausaufgabenbetreuung zur „Rhythmisierten Lernzeit“ 141

Praxis

Gerd Bräuer
Lernort Schreib- und Lesezentrum als Entwicklungskomponente für die Ganztagsschule 156

Alexandra Voag
Anregungen zur Veränderung der Hausaufgabenpraxis am Ganztagsgymnasium 171

Andreas Blum
Jugendarbeit und Ganztagsschule in Rheinland-Pfalz 182

Gerhard Helgert
Das Konzept der Adolf-Reichwein-Schule Nürnberg 189

Christiane von Freeden
Das Schulkonzept des Gymnasiums der Stadt Kerpen – Europaschule 203

Wolfgang Vogelsaenger
Das Konzept der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen. Oder: Wie man versucht, sich im politischen Abseits zu behaupten 218

Wissenschaft und Forschung

Birger Hartnuß / Stephan Maykus
Engagementförderung in ganztägigen Lernarrangements 231

Christine Hesener
Lehrerarbeitszeit und Schulentwicklung. Formen und Wirkungen des neuen Arbeitszeitmodells in Bremer Ganztagsgrundschulen 245

Katharina Kunze / Fritz-Ulrich Kolbe
Reflexive Schulentwicklung als professionelle Entwicklungsaufgabe 255

Katrin Höhmann / Nicole Kummer
Vom veränderten Takt zu einem neuen Rhythmus. Auswirkungen einer neuen Zeitstruktur auf die Ganztagsschulorganisation 264

Nachrichten

Cordula Pohl-Gerhard / Michael Schopen
Freie Lernorte – Raum für mehr 277

Rolf Richter / Georg Rutz
Ganztagsschule als kreatives Feld. Bundeskongress des Ganztagsschulverbandes GGT e.V. 2005 284

Rezensionen

Georg Rutz
Demmer u.a. (Hrsg.): ABC der Ganztagsschule (Wochenschau Verlag) 294

Rolf Richter
Pauli: Kooperation von Jugendarbeit und Schule
(Wochenschau Verlag) 295

Rolf Richter
Burow / Pauli: Ganztagsschule entwickeln (Wochenschau Verlag) 297

Herrmann Vortmann
Ladenthin / Rekus (Hrsg.): Die Ganztagsschule (Juventa Verlag) 298

Herrmann Vortmann
Rekus (Hrsg.): Ganztagsschule in pädagogischer Verantwortung
(Aschendorff) 300

Harald Ludwig
Höhmann u.a. (Hrsg.): Entwicklung und Organisation von
Ganztagsschulen (IFS-Verlag) 302

Harald Ludwig
Wahler/Preiß/Schaub: Ganztagsangebote an der Schule (DJI)
(Verlag Deutsches Jugendinstitut) 306

Anhang

GGT-Adressen (Bundesverband, Landesverbände) 311

GGT-Beitrittsformular 313

Autorinnen und Autoren 314

Birger Hartnuß/Stephan Maykus

Engagementförderung in ganztägigen Lernarrangements

Der Ausbau von Ganztagsschulen dominiert gegenwärtig die bildungspolitischen Debatten in Deutschland. Die Ausdehnung der täglichen Schulzeit einerseits sowie die Entwicklung von mit ganztägigen Lernarrangements verbundenen innovativen pädagogischen Konzepten andererseits ziehen hohe Erwartungen auf sich. Ganztagsschulen gelten als wichtiges Instrument zur Behebung derjenigen Ursachen und Missstände im deutschen Schulsystem, die für das schlechte Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei Timms, PISA und OECD identifiziert wurden und mit Blick auf die in den Vergleichsuntersuchungen erfolgreicheren, etwa skandinavischen Länder bereits erprobte Modelle vor Augen führen.

Erwartungen an die Ganztagsschule bestehen grundsätzlich auch hinsichtlich der Förderung bürgerschaftlicher Kompetenzen, also den Fähigkeiten zur demokratischen Teilhabe und der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für die Gemeinschaft und das Gemeinwesen. Allerdings ist dieser Aspekt von Bildung sowohl in der allgemeinen Bildungsdebatte als auch mit Blick auf den Ausbau und die Weiterentwicklung ganztägiger Schulformen bislang noch unterbelichtet.

Schule und Bürgerengagement unterliegen unterschiedlichen Funktionslogiken. Bestehende Differenzen machen darauf aufmerksam, dass sich Partizipation und Bürgerengagement als Bildungsziel nicht ohne weiteres, gewissermaßen als zusätzliche Bildungsaufgabe, möglicherweise in traditioneller Form curricular verankert, in der Schule verordnen lassen (vgl. Rauschenbach 2005). Worum es bei der Etablierung bürgerschaftlicher Bildungsansprüche in der Schule geht, ist daher nicht weniger als ein Prozess schulischer Organisationsentwicklung, in der demokratische Prinzipien der Mitbestimmung und Mitgestaltung sowie die Öffnung der Schule hin zum Gemeinwesen Eingang finden in schulische Leitbilder und Selbstverständnisse, die sich im Schulalltag als Kultur der Teilhabe niederschlagen.

Mit dem vorliegenden Beitrag sollen die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für ein modernes Bildungsverständnis konzeptionell beschrieben sowie die Chancen und Potenziale der (Ganztags-)Schule zur Förderung bürgerschaftlicher Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern herausgearbeitet werden.[1] Dabei werden Partizipation im Sinne von Mitbestimmung und Mitentscheidung in engem Zusammenhang mit freiwilligem Engagement als aktives Mittun und Mitgestalten betrachtet. Beide Aspekte sind eng miteinander verbunden und finden in der Debatte um das bürgerschaftliche Engagement eine konzeptionelle Verknüpfung.

Bürgerschaftliches Engagement und Bildung

Gegenüber älteren Diskussionen um das Ehrenamt zeichnet sich die aktuelle Debatte durch den Bezug auf die Zivil- bzw. Bürgergesellschaft als Rahmenkonzept aus. Gemeint ist damit – jenseits der Frage nach unterschiedlichen Begriffstraditionen – ein Gemeinwesen, in dem sich die Bürgerinnen und Bürger nach demokratischen Regeln selbst organisieren und auf die Geschicke des Gemeinwesens einwirken können. Bürgergesellschaft versteht sich als Raum zwischen Markt, Staat und Familie, in dem sich freiwillige Zusammenschlüsse bilden, wo Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten genutzt werden und Bürgerinnen und Bürger Gemeinwohlverantwortung übernehmen (vgl. Enquete-Kommission 2002, S. 15 f.). Bürgerschaftliches Engagement schließt in diesem Verständnis ganz unterschiedliche Formen von freiwilligen, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichteten, gemeinwohlorientierten Tätigkeiten ein. Dazu zählen traditionelle und neue Formen ehrenamtlicher Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden und Kirchen, unterschiedliche Varianten der Eigenarbeit, der Selbsthilfe, der Wahrnehmung öffentlicher Funktionen sowie Formen der politischen Beteiligung und Mitbestimmung.

Bürgerschaftliches Engagement findet seit einiger Zeit auch in der Bildungsreformdiskussion verstärkt Beachtung. Engagement und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme gelten dabei als wichtige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der demokratischen Gesellschaft ihren Zusammenhalt, mithin als ein wichtiges Kriterium für ein modernes Bildungsverständnis. Bislang mangelt es jedoch an einem umfassenden Lern- und Bildungskonzept, das die unterschiedlichen Bildungsinstitutionen, -orte, -aufgaben und -prozesse in ein neues Verhältnis bringt, das Kindern und Jugendlichen optimale Bildungs- und Teilhabechancen bietet, sie auf die Bewältigung von Anforderungen des Alltags und der Zukunft vorbereitet und für eine gelingende Lebensführung rüstet. Seitens der Jugendhilfe werden diese Herausforderungen inzwischen verstärkt öffentlich thematisiert; es wird eine sozialpädagogische Erweiterung des Bildungsverständnisses eingefordert. So wurde unter der Überschrift „Bildung ist mehr als Schule!“ in den Leipziger Thesen (vgl. Bundesjugendkuratorium u.a. 2002) ein erweitertes Bildungsverständnis formuliert, das einer weiten Zielperspektive verpflichtet ist und gleichauf mit Aufgaben der kulturellen und materiellen Reproduktion auch Aspekte der sozialen Integration und des sozialen Lernens umfasst.

In einem solchen Bildungsverständnis kommt bürgerschaftlichem Engagement ein hoher Stellenwert zu. Wenn also Bildung nicht nur kognitives Wissen, sondern auch soziales Lernen – Kompetenzen wie Kommunikations-, Kooperations- und Teamfähigkeit, Empathie und soziales Verantwortungsbewusstsein – sowie demokratisches Rüstzeug und bürgerschaftliche Kompetenzen – also Partizipations- und Mitbestimmungsfähigkeiten als mündige Bürgerinnen und Bürger – umfasst, dann ist der Zivilgesellschaft mit ihren Lern- und Erfahrungsräumen als Bildungsort in den anstehenden Reformprozessen eine stärkere Aufmerksamkeit zu widmen.

Gleichzeitig sind die pädagogischen Institutionen gefordert, Arrangements zur Verfügung zu stellen, die es ermöglichen, dass in der nachwachsenden Generation Bereitschaft und Fähigkeiten zur Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen und zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung des sozialen, kulturellen und politischen Lebens entwickelt werden.

Bürgerschaftliche Verhaltensdispositionen werden in Kindheit und früher Jugend grundgelegt. Frühzeitige Engagement- und Demokratieförderung ist daher eine Aufgabe sowohl von Familie, der pädagogischen Institutionen sowie der zivilgesellschaftlichen Akteure und Einrichtungen. Dabei ist es geboten, schulische und außerschulische Bildungspotenziale bei der Gestaltung von Bildungsprozessen neu aufeinander zu beziehen. Formelle – also arrangierte und mit konkreten Lernerwartungen verbundene – Bildungsprozesse wie etwa im Unterricht gilt es mit solchen informeller Art, die weniger geplant und in der Regel auch außerhalb des Schulgebäudes stattfinden, zu verknüpfen. Ein neues, integriertes Bildungskonzept muss die üblich gewordene Arbeitsteilung und Spezialisierung der pädagogischen Institutionen neu definieren, traditionelle Rollenverständnisse und Zuweisungen überwinden und die pädagogischen Lern- und Bildungsprozesse miteinander verzahnen. Dies bedeutet, das Zusammenspiel von Familie, Schule, Kinder- und Jugendhilfe sowie vielfältiger weiterer gesellschaftlicher Akteure und Bildungsgelegenheiten neu zu bestimmen und damit die Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in öffentlicher Verantwortung zu modernisieren (vgl. Rauschenbach/Otto 2004, S. 27).

Bürgerschaftliches Engagement lässt sich also einerseits als Bildungsfaktor bzw. -ziel, andererseits als wichtiger Bildungsort beschreiben. Engagement und die dabei stattfindenden informellen Bildungsprozesse z.B. in Vereinen, Projekten und Initiativen eröffnen Möglichkeiten für ein informelles Lernen in lebensweltlichen Zusammenhängen, für ein gemeinsames Problemlösen zusammen mit anderen. Dabei steht der Erwerb von Wissen in engem Zusammenhang mit der Aneignung bürgerschaftlicher Kompetenzen. Wissen wird dadurch intensiver und nachhaltiger vermittelt; Teamfähigkeit und Verantwortlichkeit sind Teil des Lernvorgangs.

Den Bildungsinstitutionen, insbesondere der Schule kommt dabei eine ganz besondere Bedeutung zu. Die Vermittlung kognitiver Wissensbestände bildet jedoch – trotz eines breiten Erziehungs- und Bildungsauftrags – nach wie vor den Kernbereich des schulischen Alltags. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Ausprägung von Gemeinsinn werden bislang als wesentlicher Bestandteil des schulischen Auftrags erst ansatzweise in den Blick genommen. Künftig wird es darauf ankommen, diesen Aspekt gegenüber der rein kognitiven Wissensvermittlung in den Bildungsinstitutionen zu stärken. Auf diese Weise können sie viel dazu beitragen, dass in der nachwachsenden Generation Bereitschaft und Fähigkeiten zur Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen und zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung des sozialen, kulturellen und politischen Lebens entwickelt werden.

Bürgergesellschaftliche Impulse für die Entwicklung von (Ganztags-) Schule und ein erweitertes Verständnis von Bildung

In den fachlichen Diskursen zeigt sich ein Konzeptualisierungsparadox: Engagementförderung, ein umfassendes Bildungsverständnis und Ganztagsschule als kooperativ gestalteter Lernraum werden gegenwärtig nahezu als parallele Entwicklungen betrachtet, obgleich sie unmittelbare konzeptionelle Verknüpfungsmöglichkeiten bieten, die für eine innovative Gestaltung von Bildungsbedingungen junger Menschen zukünftig stärker zu betonen und in ihren Koppelungschancen zu nutzen sind.

Solche Anknüpfungspunkte, Schnittmengen und *Koppelungschancen* können vor allem anhand von folgenden Aspekten vergegenwärtigt werden:

1. Ganztagsschule als Schule mit pädagogischer Öffnung und sozialräumlicher Sensibilität bildet Berührungen mit dem Gemeinwesen, kann Brücken bauen zwischen Schulleben und Gemeinwesen, Austausch und gemeinsame Projekte entwickeln, mithin *Mitbestimmungs- und Mitwirkungsräume* schaffen als Bestandteil *partizipativer Lebensräume.*
2. Ganztagsschulen bieten hierfür Experimentier- und Entwicklungsräume, bieten Raum für neue Gewichtungen und Justierungen unterschiedlicher Lernformen sowie neuer Formen der Kooperation mit außerschulischen Partnern (*Innovation* als Merkmal von Ganztagsschulkonzepten).
3. Öffnung der Schule und erweiterte Zeit- und Raumkonzepte als organisatorische Kennzeichen von Ganztagsschule werden der Notwendigkeit gerecht, dass Institutionen sich nicht nur dem Thema Partizipation und Engagementförderung öffnen, sondern hierfür auch Lern- und Erfahrungsräume anbieten. Engagement kann damit Lern- und Bildungsziel von Ganztagsschule werden, indem integrierte pädagogische Orte hierfür geschaffen werden (Charakteristika von *Organisation und Integration* in Ganztagsschulen).
4. Bürgergesellschaftliche Aspekte stützen ein erweitertes Bildungsverständnis und werden selbst zum Bildungsfaktor, indem durch Aktivitäten und darin entstehenden Sozialbeziehungen Kompetenzen der Lebensführung und Lebensbewältigung eingeübt werden können *(Mehrdimensionalität von Bildungsprozessen, komplementäre Pluralität von Bildungsorten, Vermittlung demokratiespezifischer Kompetenzen).*
5. Kooperation mit der Jugendhilfe erschließt vielfältige sozialpädagogische Erfahrungen und Kompetenzen in Fragen der Partizipation, bereichert die Gestaltung des Schulalltags durch den Austausch von Wissen, Methoden, Ideen und Ressourcen *(Synergie und Mehrperspektivität)* – gemeinsam ist mehr möglich.
6. Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen können gemeinsam mit der Jugendhilfe (und anderen Einrichtungen, Diensten und Akteuren im Umfeld der Schule) viel nachhaltiger gefördert werden: Ganzheitliche Bildung, die kognitive

Lernprozesse mit sozialen verbindet, die Autonomie, Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeiten und Toleranz als zentrale Bildungsinhalte vereint, ist auf Vermittler unterschiedlicher Profession angewiesen, die diese Entwicklungsprozesse in differenzierten Lern- und Erfahrungsarrangements unterstützen. Jugendhilfe kann mit schulbezogenen Angeboten der Jugendarbeit auf der Grundlage von Freiwilligkeit, Offenheit, Partizipation und in ihrer lebensweltlichen Ausrichtung dies wesentlich vorantreiben und schärft den Blick für individuelle Bedürfnisse und jugendliche Bewältigungsthemen (*Ganzheitlichkeit, Sozialintegration, Subjektorientierung* werden in kooperativen Bereichen der Ganztagsschule intensiviert).

7. Schließlich befördert eine kooperativ gestaltete Ganztagsschule verlässliche Strukturen und kontinuierliche Profile von Lern- und Erfahrungsräumen für junge Menschen, schafft durch Absprachen, gemeinsame Konzepte und die Schaffung einer Kooperationsstruktur eine stringente Koppelung zwischen den Partnern und ihrer Praxis (*Strukturbildung und Koppelung* als qualitative Grundlage der Zusammenarbeit). Damit besteht auch die Chance, Partizipation und Engagementförderung als Kooperationsziel und Gegenstand der kooperativ gestalteten Bereiche im Schulalltag nachhaltig zu verankern.

Zusammenfassend gesprochen und grafisch veranschaulicht lässt sich aus den genannten Punkten ein vielschichtiges schulbezogenes Bedingungs- und Ermöglichungsgefüge ableiten, das den Gedanken der Koppelungschancen unterstreicht. Wir haben diese Zusammenhänge in einer schematischen Darstellung als „4x4 – Potenzialfaktorentableau“ bezeichnet und abstrahiert:

Abb. 1: Das „4x4 – Potenzialfaktorentableau“

Bürgerschaftliches Engagement	
Mitbestimmungsräume	Mitwirkungsräume
Demokratiespezifische Kompetenzvermittlung	Partizipative Lebensräume
Bildung	
Subjektorientierung	(Sozial-) Integration
Mehrdimensionalität	Komplementäre Pluralität

Ganztagsschule	
Organisation	Integration
Innovation	Ganzheitlichkeit
Kooperation und Schulöffnung	
Synergie	Mehrperspektivität
Strukturbildung	Koppelung

Bildet eine derartige Verknüpfung der beiden Aspekte „Bürgergesellschaftliches Engagement als Bildungsfaktor“ sowie „multiprofessionell und kooperativ gestaltete Ganztagsschule“ den Kern eines *bürgergesellschaftlichen Leitbildes* von Schule und damit die Basis konkreter Schulentwicklung, so ließen sich unseres Erachtens vier praktische Effekte damit erzielen: Ein bürgerschaftlich orientiertes Leitbild von (Ganztags-) Schule

- befördert eine umfassende Veränderung der Kultur in den Schulen und eröffnet somit Chancen für einen tiefgreifenden und nachhaltigen Anspruch der Demokratieförderung *(Effekt der Intensitätssteigerung)*,
- unterstützt eine veränderte Anerkennungskultur für partizipative Lern- und Bildungsräume in der Schule, erkennt sie als unabdingbaren Bestandteil des Schulalltags an, der auch im Schulprogramm verankert ist, die „Schulphilosophie" prägt und somit durchgehende Mitwirkungsmöglichkeiten für Schüler(innen) vorsieht *(Effekt der Konsequenz)*,
- statt parzellierter partizipativer Projekte und randständiger Aktivitäten werden integrierte partizipative Lern- und Gestaltungsräume geschaffen *(Effekt der Implementierung)*, die Gegenstand von
- Unterrichtsmethoden und -inhalten sowie systematisch verknüpften Feldern unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Aktivitäten sind, damit Lehrkräften Möglichkeiten der Initiierung veränderter und erfolgreicherer Lernprozesse bieten sowie die Identifikation der Schüler(innen) damit steigern können *(Effekt der Motivation und Identifikation)*. Schulische Leistungen werden auf diesem Weg auch als in vielfältigen Lerngelegenheiten erwerbbare Kompetenzen und somit als individuell (schüler(in)bezogen) differenzierbare „Bildungserfolge" anerkannt.

Konsequenz: Die unterschiedlichen Bereiche der Schulentwicklung – Personalentwicklung, Organisationsentwicklung, Unterrichtsentwicklung – sind allesamt aus dem Blickwinkel einer bürgergesellschaftlich fundierten Schule zu gestalten. Ein bürgergesellschaftliches Leitbild von Schule liefert darüber hinaus eine Klammer für diesen Entwicklungsprozess. Selbstredend müssen Schulen in einem solchen Entwicklungsprozess an einer Stelle anfangen (z.B. neue Unterrichtsformen entwickeln oder den stärkeren Einbezug von außerschulischen Kooperationspartnern vornehmen), jedoch sollte der schrittweise Weg durch ein übergreifendes Gesamtziel „Bürgergesellschaftliche Schule" – im Sinne eines Leitbildes – angeleitet und einzelne Aktivitäten bewusst in ihrem Beitrag zum Erreichen des Ziels geprüft und verortet werden. Fällt dieses übergreifende Ziel – bürgergesellschaftlich fundierte Schulentwicklung als Personal-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung – weg, droht ein Verharren in Einzelaktivitäten und die oben genannten Effekte würden kaum erreicht werden.

Leitbild: Schule als demokratischer Ort und partnerschaftlich orientiertes Lernzentrum im Gemeinwesen.

Ein bürgergesellschaftliches Leitbild von Schule zeichnet sich durch eine enge Verknüpfung und Kombination von Strategien der inneren und äußeren Öffnung von Schule aus (vgl. Enquete-Kommission 2002, ebd.). Wege der inneren Öffnung zielen darauf ab, durch neue Formen des Unterrichtens und Lernens Prinzipien wie Handlungsorientierung, eigentätiges und verständnisintensives Lernen zu

stärken und dabei Erfahrungen der demokratischen Mitbestimmung und der Verantwortungsübernahme in realen Handlungs- und Entscheidungssituationen zu ermöglichen. Gleichzeitig geht es um die demokratische Gestaltung des Schulalltags insgesamt durch bspw. die Aufwertung der Rolle von Schüler- und Elternvertretungen, die Stärkung von Begegnungs- und Kooperationsformen und ein gemeinsames Engagement von Schüler(inne)n, Lehrer(inne)n und Eltern. Strategien der äußeren Öffnung zielen auf die Einbettung der Schulen in das umliegende Gemeinwesen, ihre Integration in die lokale Bürgergesellschaft. Durch die enge Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und auch Wirtschaftsunternehmen können schuluntypische Zugänge und Sichtweisen in Prozesse des schulischen Lernens und Lebens einbezogen werden. Dadurch erfährt Schule eine lebensweltliche Öffnung und Bereicherung. Sie kann dadurch gleichzeitig für Aktivitäten und gemeinschaftliches Leben der Gemeinde aufgeschlossen werden und sich zu einem Zentrum des Gemeinwesens entwickeln. In diesem Zusammenhang geht es auch um den Aufbau vielfältiger Partnerschaften und Bündnisse, die Brücken zwischen Schule und lokaler Bürgergesellschaft bauen, zusätzliche Kompetenzen und Ressourcen erschließen und neue Formen der Zusammenarbeit zu gegenseitigem Vorteil ermöglichen. Kern eines bürgerschaftlich orientierten Leitbildes von Schule ist ein Selbstverständnis von Schule als demokratischem Ort und partnerschaftlich orientiertem Lernzentrum im Gemeinwesen (vgl. Evers/Rauch/Stitz 2002). Ein solches Leitbild eröffnet insbesondere der Ganztagsschule weitreichende Gestaltungsoptionen.

Ganztagsschule – Chancen und Potenziale für Konzepte der Partizipations- und Engagementförderung

Partizipation und Engagementförderung greift vor allem in den schulischen Handlungsfeldern Unterricht, Schulleben, Einbeziehung außerschulischer Umfelder und im Rahmen von Schulentwicklung (vgl. Holtappels 2004, S. 261). Dabei können Schüler(inne)n sowohl Räume für formal-rechtliche Mitbestimmungsformen als auch für Möglichkeiten aktiver Mitgestaltung eröffnet werden. In den Feldern Unterricht und Schulleben ist Schülerbeteiligung vor allem durch Öffnungsansätze und Community Education intensiviert worden, die in Ganztagsschulen auf einen umfassenderen Gestaltungsrahmen treffen, jedoch auch (und bereits) in Halbtagsschulen verbreitet sind (vgl. ebd., S. 262) und dabei eine zentrale Zielsetzung verfolgen: „Lebensnaher Unterricht, die Berücksichtigung komplexer fächerübergreifender Problemsituationen und ein anregend gestaltetes Schulleben sollen den Schüler/innen umfangreiche soziale und kooperative Erfahrungen ermöglichen, Selbständigkeit, Eigentätigkeit und selbstverantwortetes Problemlösen unterstützen, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Standpunkten fördern“ (ebd.). Der Erfolg dieser Maßnahmen ist dabei wesentlich von Gelingensbedingungen abhängig,

vor allem die zugeschriebene Relevanz von Partizipation im Schulalltag und im Schulprogramm, die Schaffung nachhaltiger und stützender Strukturen sowie die kontinuierliche Arbeit aller Beteiligten an den entsprechenden Voraussetzungen. Mit den vorstehend benannten „Potenzialfaktoren" gesprochen sind dies also vor allem der Grad an erreichter Strukturbildung und Kooperation sowie die Verankerung einer grundlegenden partizipativen Ausrichtung der Gestaltung des Schulalltags in einem Leitbild, die dann zu einem integrierten und entwicklungsoffenen (innovativen) Ansatz der Engagementförderung führen können.

Aktives Gestaltungshandeln, Partizipation, Verantwortungsübernahme, Gemeinsinn und Solidarität müssen – auch in der Schule und durch sie gefördert – gelernt werden und bilden eine wichtige Basis für Sozialintegration und gesellschaftliche Teilhabe. Ganztagschulen bieten hierfür zunächst einen *indirekten Ermöglichungsrahmen*, der sich vor allem anhand der folgenden Aspkete kennzeichnen lässt:

Organisation (erweiterte Raum- und Zeitkonzepte)

Ganztagsschule, das ist zunächst der grundlegende Aspekt der Benennung von Potenzialen für Partizipationsförderung, bedeutet eine modifizierte Schulorganisation mit der Möglichkeit der Veränderung schulischen Lernens, des Schullebens und der Beziehung zu außerschulischen Partnern bzw. dem Schulumfeld. Die zeitliche Mindestangebotsdauer sowie das den Schulalltag gliedernde Mittagessen sind formelle, äußere Merkmale, die durch ein qualitatives Merkmal ergänzt werden – die konzeptionelle Verbindung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten, mithin die Synthese von schulischen und außerschulischen Bildungsprozessen (vgl. Rekus 2005). Die äußeren Merkmale werden organisatorisch vor allem in drei Modelle der Ganztagsschule untergliedert (offene, teilgebundene, gebundene Modelle). Die daraus folgenden bzw. in diesem Rahmen pädagogisch-konzeptionell entstehenden pädagogischen Gestaltungsansätze können Partizipation und Demokratielernen direkt einbeziehen, schaffen vor allem aber pädagogisch arrangierte Räume und informelle Gelegenheiten des sozialen Lernens und erzielen damit indirekte Effekte der Partizipations- und Engagementförderung. Ein neuer organisatorischer Rahmen – zeitliche Erweiterung – kann somit zu einer neuen Qualität pädagogischer Gestaltungsbereiche (hier Partizipation) führen – zu ihrer Intensivierung und Einbindung in die Schulorganisation. Dies wird wesentlich gestützt durch ein

Integratives und kooperationsoffenes Leitbild

von Ganztagsschule, das sich schwerpunktmäßig orientiert an

- neuen pädagogischen Leitbildern von Lernkulturen: Es soll – auch durch die Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe und weiteren außerschulischen Trägern und Akteuren – ein Verständnis von Schule entwickelt werden, das eine

neue Lernkultur und die bessere Förderung der Schüler(innen) unterstützen soll. Im Mittelpunkt steht die Integration von Bildung, Erziehung und Förderung als pädagogisches Leitbild der Ganztagsschule; Lernen und Leben sollen stärker in Verbindung gebracht werden. Zentral ist hierfür die

- Orientierung an Kooperation pädagogischer Professionen: die in der Zusammenarbeit von Lehrer(inne)n mit z.B. Erzieher(innen), Sozialpädagog(inn)en, Musikschullehrer(inne)n, therapeutischem Personal oder weiteren Professionen, kooperativ konzipierte und realisierte Ganztagsangebote eröffnen
- vielfältige Optionen der Gestaltung und Organisation des Schulalltags, die eine bessere Rhythmisierung und ein umfassendes Bildungs- und Förderangebot ermöglichen. Die Angebote können Förder-, Betreuungs- und Freizeitangebote, spezielle Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf sowie die Unterstützung und Stärkung der Familienerziehung umfassen; insbesondere die
- individuelle Förderung und Unterstützung von Bildungschancen aller Schüler(innen) unter ausdrücklicher Berücksichtigung sozialer Lebensverhältnisse und Bildungschancen.

Ganzheitlichkeit und Lebensweltorientierung

Die in diesem Sinne beschriebene, zeitlich und räumlich erweiterte, an Kooperation mit außerschulischen Partnern, Professionen und Institutionen orientierte Ganztagsschule hat die in ihr lernenden und lebenden jungen Menschen nicht lediglich in ihrer Rolle als Schülerinnen und Schüler, sondern als Kinder und Jugendliche mit vielfältigen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen sowie sozialen Bezügen, Kontexten, Erfordernissen und Konflikten im Blick (Ganzheitlichkeit). Diesem Anspruch gerecht zu werden, baut die Schule Brücken und schafft Verknüpfungen zwischen den schulischen Lernarrangements und den lebens- und alltagsweltlichen Bezügen der Schülerinnen und Schüler in Familie, Wohngebiet, Freizeit etc. Durch das Anknüpfen an Alltag und Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler kann schulisches Lernen erfahrungsorientiert (Lernen durch Anknüpfen an realen Problemen und Fragen) bereichert werden. Gleichzeitig findet eine lebensweltliche Öffnung der Schule hin zum Gemeinwesen statt, die eine stärkere gegenseitige Bezugnahme befördert. Schule agiert zunehmend in Kooperation mit außerschulischen Partnern und auch außerhalb des Schulgebäudes. Akteure aus dem Wohnumfeld und dem Gemeinwesen beleben den schulischen Alltag und tragen dazu bei, Schule als wichtigen Ort im Zentrum des Stadtteils bzw. der Gemeinde zu etablieren. Ganzheitlichkeit und Lebensweltorientierung eröffnen dadurch – indirekt – Räume für Mitbestimmung und aktives Mitmachen. Sofern diese Optionen in Lehr- und Lernkonzepten aufgegriffen und operationalisiert werden, ergeben sich daraus direkte Ermöglichungsperspektiven für Partizipations- und Engagementförderung.

Abb. 2: Potenziale von Ganztagsschule zur Förderung von Partizipation und Engagement

Indirekter Ermöglichungsrahmen	Direkter Ermöglichungsrahmen
Erweiterte Zeit- und Raumkonzepte	Innovation der Lehr- und Lernkultur
Integriertes, kooperatives Leitbild von Schule	Civic Education
Ganzheitlichkeit und Lebensweltorientierung	Community Education
	Kooperationsorientierung mit der Jugendhilfe

Ein *direkter Ermöglichungsrahmen* von Ganztagsschule kommt zustande, indem Partizipation und Engagementförderung expliziter Referenzrahmen für die Gestaltung von differenzierten Lernarrangements und des Schullebens ist, als Aspekt einer

Innovation der Lehr- und Lernkultur

Der organisatorische Rahmen – mehr Zeit und Raum – ermöglicht in Ganztagsschulen zusätzliche Lernformen, die vielfältige Lernzugänge und Lernwege, lebensnahe und lebensweltsensible Erfahrungsräume darstellen und einen Ernst- sowie verbindlichen Charakter annehmen. Damit kann der Unterricht bereichert, inhaltlich und methodisch flexibilisiert werden, z.B. mittels eines Programms an Arbeitsgemeinschaften und Projekten, die den Lern- und Freizeitbereich verbinden und damit praktisch eigentätiges und soziales Lernen befördert, oder etwa durch Konzepte des Service Learning (vgl. Sliwka 2004), die die kognitive Wissensvermittlung gezielt mit realen Problemen und Fragestellungen in Alltag und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sowie Möglichkeiten eines freiwilligen, gemeinwohlorientierten Tuns verbinden. Hierdurch werden also nicht nur Lernpotenziale der Schüler(innen) gefördert, sondern auch *gezielt Beteiligungsmöglichkeiten* geschaffen (vgl. Holtappels 2004, S. 264). Diese beziehen sich aber nicht nur auf die Differenzierung der Lernorganisation und einer lerngerechten Rhythmisierung (insbesondere die Förderung offenen Lernens, individuelle Förderung), sondern auch auf die Ausgestaltung des Schullebens und auf Schulöffnungsaspekte (ferner eine entsprechende Ausdifferenzierung der Personalorganisation). Innovative Merkmale zeitgemäßer Schulkonzepte (vgl. Holtappels 1995, S. 15 ff.) widerspiegeln einerseits eine phasenweise Aufhebung der Differenz von kognitivem und sozialem Lernen, von Erziehung und Unterricht. Es findet eine Verknüpfung von kognitiven, sozialen und emotionalen Lernarrangements statt. Hier entstehen der bewusst ausfüllbare Spielraum, die direkte Ermöglichung und die konzeptionelle Grundlegung von partizipativem Lernen. Andererseits ist ein wesentliches Merkmal von Innovation die Ausgestaltung des Schullebens, die engagementfördernde Aktivitäten bewusst berücksichtigen kann, etwa durch offene Gruppenarbeit, Wettbewerbe, Planspiele, die Möglichkeit der Übernahme sozialverantwortlicher Funktionen sowie Ver-

knüpfungen zu Schulprojekten und Projektlernen eingehen können. Expliziten Ausdruck finden diese Bemühungen in der Etablierung einer

Civic Education

als eigenständigem Bestandteil schulischen Lebens und Lernens und damit die Herausstellung der Erziehung und Bildung zur „Bürgerschaftlichkeit" nicht nur am Rande, sondern im Kern des schulischen Bildungsauftrags. Dabei geht es um Lehr- und Lernarrangements, die auf die Herausbildung von sozialen, solidarischen, kooperativen und partizipativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zielen. Ganztagsschule kann jungen Menschen (in Abhängigkeit der jeweiligen organisatorischen Modelle) neue Chancen bieten, um im konkreten Tun Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, Möglichkeiten eines freiwilligen Engagements zu erproben, Engagement- und Partizipationsrollen einzuüben und darin „bürgerschaftliche" Kompetenzen zu erwerben. Diese Arrangements können eng mit unterrichtlichem und projektförmig organisiertem Lernen verknüpft sein, indem etwa die Wissensvermittlung im Fachunterricht mit Engagementprojekten verbunden wird, die die räumlichen Grenzen der Schule überschreiten und erfahrungsorientiertes Lernen in realen lebensweltlichen Zusammenhängen ermöglichen. Sie können darüber hinaus die Möglichkeiten der (nicht nur formalen) Mitbestimmung in der Schule intensivieren, indem sie Bezug nehmen auf die bestehenden Beteiligungsstrukturen in der Schule und innovative Partizipationsformen anregen und entwickeln. Konzepte einer Civic Education gelingen umso besser, als sie eingebettet und gekoppelt sind mit Strategien einer

Community Education

und damit die Schule als wichtigen Ort im Stadtteil bzw. in ihrem Nahraum verankern, sie für Kooperationen mit Akteuren des Gemeinwesens aufschließen und als Zentrum für vielfältige Aktivitäten gestalten. Verbunden damit ist eine gegenseitige Bereicherung von Schule und Wohnumfeld sowie die Klärung dessen, dass Schule kein künstlicher Schonraum jenseits jeglicher realer Lebensverhältnisse, sondern Teil des öffentlichen Lebens, des Gemeinwesens und somit Teil unserer Demokratie ist. Schulöffnung reichert die pädagogische Ganztagsgestaltung an und verhindert einen schulzentrierten, systemisch geschlossenen Entwicklungsprozess (das lebensweltdistanzierte Verschulungsdilemma), indem eine inhaltliche, methodische Öffnung von Unterricht mit einer räumlichen und personellen wie institutionellen Öffnung zusammengeht – damit Kooperationen mit anderen Personen und Institutionen ermöglicht und Schule einen aktiven Part der Teilhabe am Gemeinwesen zumisst. Nicht zuletzt wird auf diese Weise auch dem erweiterten Bildungsverständnis Rechnung getragen, das vielfältige Ansatzpunkte für seine praktische Realisierung erhält. Kernpunkt: Schulen, die ganztägiges Lernen ermöglichen wollen, öffnen sich: Nur gemeinsam mit Partnern aus dem Schulumfeld und auch überörtlichen

Trägern können sie das anspruchsvolle Ziel, Ganztagsschule zu sein und Kindern einen vielfältigen Schulalltag als Lern- und Lebensraum zu bieten, effektiv in die Praxis umsetzen. Schule kann hierbei auf eine Reihe von Partnern aus den Bereichen Musik, Kultur oder Sport zählen – genauso wie auf den wichtigen Partner Kinder- und Jugendhilfe. Deshalb ist die

Kooperationsorientierung mit der Jugendhilfe

(auch) vor diesem Hintergrund förderlich und kann dem Ziel der Partizipations- und Engagementförderung unmittelbar dienen. Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Für die Ganztagsschule ist die Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung:

- Ganztagsschule möchte für alle Kinder und Jugendlichen Angebote machen und ihnen Lernchancen eröffnen, dabei besondere Förderbedarfe berücksichtigen, die durch schwierige Lebenssituationen von Schülern entstehen können. Sie findet mit der Kinder- und Jugendhilfe eine Expertin für Fragen der sozialen Integration, des Umgangs mit individuellen und sozialen Benachteiligungen und der intensiven sozialpädagogischen Begleitung.
- Ganztagsschule möchte ein vielfältiges Lern- und Freizeitangebot bieten. Sie findet in der Kinder- und Jugendhilfe eine Partnerin mit Erfahrung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, etwa in Angeboten der Bereiche Ästhetik, Bewegung, Umwelt, Musik, Medien. So können Gruppenerfahrungen und das Erlernen von Selbstorganisation durch Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme gefördert werden. Die Kinder- und Jugendarbeit bietet Erfahrungs- und Experimentierräume für Kinder, unterstützt soziales Lernen und die individuelle Entwicklung.

Kurz: Kinder- und Jugendhilfe steuert ihren sozialpädagogischen Blickwinkel für die Gestaltung von Schule bei: Wissen über die Lebenswelten und -lagen von jungen Menschen und ihren Familien, Erfahrungen mit der Kultur des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen vor Ort, alltagsorientierte Kompetenzen. Sie berücksichtigt die Bedürfnisse der jungen Menschen und wendet dabei lebendige, kreative, alltagsorientierte und abwechslungsreiche Methoden an.

So lässt sich resümieren: „Das Schulleben gestaltet sich in ganztägigen Schulen – bei mehr Zeit und erweiterten Räumen – als Feld für Partizipation und Demokratielernen. In all den erweiterten Aktivitäten ganztägiger Schulen eröffnet das Schulleben Raum für die Beteiligung von Schüler/innen und Eltern und bietet Chancen für aktive Mitbestimmung und soziale Verantwortung im Schulalltag. Erweiterte Angebote, Veranstaltungen und Einrichtungen des Ganztagsbetriebs ermöglichen die gestaltende Mitwirkung von Eltern, Schüler/innen und Schulnachbarn, z.B. im Caféteriabereich oder an Produkten vielfältiger Lernaktivitäten (…). Dabei werden vielfach Partizipation und Mitbestimmung selbst zur Lernaufgabe, etwa im

politisch-sozialen Lernen zur Herausbildung moralisch-kognitiver Urteilsfähigkeit und demokratischer Gestaltungskompetenz“ (Holtappels 2004, S. 265).

Diese Einschätzung indirekter und direkter Potenziale für Partizipations- und Engagementförderung in und durch ganztägige Schularrangements und damit die Beschreibung von hohen Erwartungen an die Schule als ein „multi-aktives Bildungszentrum“ (Otto/Coelen 2004) ist natürlich nicht frei von *Ambivalenzen und Vorbehalten*, die abschließend anhand der folgenden Thesen impulsartig benannt werden:

- Der Ermöglichungsrahmen allein fördert nicht automatisch Partizipation und Engagement – Partizipationspotenziale müssen aktiv ausgeschöpft werden.
- Für Partizipation und Engagement-Lernen (Civic Education) gibt es kein Standardkonzept – Differenzierungen sind notwendig für passgerechte Konzepte und die Frage nach notwendigen Voraussetzungen in der Einzelschule.
- Der indirekte und direkte Ermöglichungsrahmen für Partizipationsförderung entfaltet seine Potenzialkraft in relativer Abhängigkeit vom jeweiligen organisatorischen Modell der Ganztagsschule.
- Als entscheidend – und die organisatorischen Grenzen tendenziell kompensierend – erweist sich der erreichte Grad an Integriertheit von Konzepten der Partizipations- und Engagementförderung (Civic Education) in der Schule.
- Die Förderung von Partizipation und Bürgerengagement geht einher mit einer Öffnung der Schule hin zum Gemeinwesen! Ein bürgergesellschaftliches Leitbild von Schule bietet dafür einen adäquaten Orientierungsrahmen. Ihm liegt ein Selbstverständnis von Schule als demokratischem Ort und partnerschaftlich orientiertem Lernzentrum im Gemeinwesen zugrunde.
- Kooperation mit der Jugendhilfe muss dabei auf Augenhöhe geschehen – bekannte Formen der Instrumentalisierung als Reparatur- und Ausgleichsinstanz müssen zurückgewiesen werden.
- Die (Ganztags-)Schule ist ein wichtiger Ort zum Erlernen bürgerschaftlicher Kompetenzen, aber nicht der einzige – die Entwicklung der Ganztagsschule darf nicht zu einer Monopolisierung von Bildungsansprüchen führen.

Anmerkung

1 Der vorliegende Beitrag bündelt ausgewählte Ergebnisse einer Expertise, die die Autoren im Auftrag des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ verfasst haben (vgl. Hartnuß/Maykus 2005).

Literatur

Bundesjugendkuratorium/Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht/AGJ (2002): Bildung ist mehr als Schule – Leipziger Thesen. In: Forum Jugendhilfe, 26. Jg., Heft 3, S. 2

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (Hrsg.) (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Opladen

Evers, A./Rauch, U./Stitz, U. (2002): Von öffentlichen Einrichtungen zu sozialen Unternehmen. Hybride Organisationsformen im Bereich sozialer Dienstleistungen. Berlin

Hartnuß, B./Maykus, S. (2005): Mitbestimmen, mitmachen, mitgestalten. Entwurf einer bürgergesellschaftlichen und sozialpädagogischen Begründung von Chancen der Partizipations- und Engagementförderung in ganztägigen Lehrarrangements. Expertise im Auftrag des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“. Münster

Holtappels, H. G. (2004): Beteiligung von Kindern in der Schule. In: Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): Kinderreport Deutschland. München

Holtappels, H. G. (1995): Ganztagserziehung als Gestaltungsrahmen der Schulkultur – Modelle und Perspektiven für ein zeitgemäßes Schulkonzept. In: ders. (Hrsg.): Ganztagserziehung in der Schule. Opladen, S. 12-48

Otto, H.-U./Coelen, T. (Hrsg.) (2004): Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Beiträge zu einem neuen Verständnis in der Wissensgesellschaft. Wiesbaden

Rauschenbach, T. (2005): Schule und bürgerschaftliches Engagement - zwei getrennte Welten? Anmerkungen zu einer schwierigen Beziehung. In: Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement als Bildungsziel (in) der Schule. Berlin, S. 13-20

Rauschenbach, T./Otto, H.U. (2004): Die neue Bildungsdebatte. Chance oder Risiko für die Kinder- und Jugendhilfe? In: Otto, H.U./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Die andere Seite der Bildung. Zum Verhältnis von formellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden, S. 9-29

Rekus, J. (2005): Theorie der Ganztagsschule – praktische Orientierungen. In: Ladenthien, V./Rekus, J. (Hrsg.): Die Ganztagsschule. Alltag, Reform, Geschichte, Theorie. Weinheim/München, S. 279-297

Sliwka, A. (2004): Service Learning: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. Erschienen in Edelstein, W./ Fauser, P. (Hrsg.): Beiträge zur Demokratiepädagogik. Eine Schriftenreihe des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“. Berlin